

PREDIGT

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Unser heutiges Predigtwort steht im Propheten Jesaja im 61. Kapitel, in den Versen 1 bis 3 und 10 und 11. Es handelt von der frohen Botschaft von der kommenden Herrlichkeit.

Jesaja 61, 1-3

Die frohe Botschaft von der kommenden Herrlichkeit

1 Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, daß sie frei und ledig sein sollen;

2 zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN und einen Tag der Vergeltung unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden,

3 zu schaffen den Trauernden zu Zion, daß ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauerkleid, Lobgesang statt eines betrübnen Geistes gegeben werden, daß sie genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des HERRN«, ihm zum Preise.

Jes 61,10-11

10 Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils an-

gezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.

11 Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so läßt Gott der HERR Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Heidenvölkern.

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

1 **Liebe Gemeinde,**

2 **I. Einige Stunden ist das neue Jahr erst alt. Im ganzen**
3 **Land und überall auf der Welt wurde der Übergang in das**
4 **zweite Jahrtausend gefeiert – wenn auch streng genom-**
5 **men zu früh. Aber die neue Zahl am Anfang formt unser**
6 **Bewußtsein viel stärker als die mathematischen Gege-**
7 **benheiten. Für uns ist ein neues Jahrtausend angebro-**
8 **chen!**

9 **Wie schön, wie tröstlich, daß zufällig dieser ermuti-**
10 **gende Predigttext am Beginn dieses neuen Jahrtausends**
11 **steht. Jeder von uns hat in den vergangenen Tagen seine**
12 **ganz persönlichen Gedanken und Gefühle in sich getra-**
13 **gen. Dank für Gewesenes, Freude an Gelungenem. Aber**
14 **auch Angst vor der Zukunft, Trauer über Verlorenes und**
15 **die alles beherrschende Frage: Was kommt auf uns Men-**
16 **schen, auch auf mich persönlich zu?**

17 **Eins scheint jetzt schon festzustehen: Zahlen allein**
18 **verändern allenfalls unser Bewußtsein, vielleicht für eine**
19 **kurze Zeit nur. Aber die Welt verändern sie nicht. Unsere**
20 **Welt ist trotz des Übergangs in eine neue Ära in den Ge-**
21 **schichtsbüchern die alte geblieben! Und das verwundert**
22 **ja auch nicht, denn wir selbst sind ja auch die alten ge-**
23 **blieben. Vielleicht haben wir persönlich neue Vorsätze ge-**
24 **faßt. Vielleicht wird sich für uns selbst einiges im neuen**
25 **Jahr ändern. Aber die Welt, in der wir leben, wird sich**
26 **kaum dadurch ändern.**

27 **Oft leiden wir an diesem Zustand. Vor allem dann, wenn**
28 **wir auf die vielen schrecklichen Nachrichten blicken, die**
29 **immer wieder bis in unsere Wohnstuben dringen. Wird**
30 **sich die Menschheit nie besinnen? Lernt der Mensch denn**
31 **immer noch nichts aus der Geschichte? Viele Menschen**
32 **retten sich vor dieser Erkenntnis in die absolute Privat-**

sphäre und kapseln sich völlig ab. Andere flüchten in die Gleichgültigkeit, wieder andere strampeln sich durch soziales Engagement halb zu Tode – nur um ja nichts unversucht gelassen zu haben.

Selbst unser Bundeskanzler spricht in seiner Neujahrsansprache davon, dass wir uns nicht nur auf den Staat verlassen, sondern uns auf unsere eigenen Kräfte und Möglichkeiten besinnen sollen. Wo bleibt da Gott?

Wie stark unsere eigenen Kräfte sind, sehen wir zum Beispiel bei den Naturgewalten. Was vermögen wir gegen einen Orkan, wie wir ihn in den letzten Wochen erlebt haben, ausrichten. Was können wir ohne Gottes Hilfe ausrichten? Wo bleibt Gott in unserer Gesellschaft?

II. Die Menschen, die damals die Worte des Propheten hörten, hatten gerade die Grausamkeit des Menschen, der Mächte und der Geschichte am eigenen Leibe erfahren. Sie waren im Exil, in der Verschleppung gewesen und mußten sich fremden Herren und ihrem Willen beugen. Große Entbehrungen hatten ihr Leben und Leiden gezeichnet.

Und das Schlimmste war: fernab vom heiligen Land und vom heiligen Tempel, von ihrem Gotteshaus, leben zu müssen. Jetzt, nachdem sie zurückgekehrt waren, bewegte sie dieselbe Frage: Wird sich jetzt für uns alles ändern, wenden, zum Guten werden? Oder folgt auf kurze Ruhe wieder Leid und Elend, Not und Entbehrung?

Die Lage der Angesprochenen war jämmerlich. Sie hausten zwischen Trümmern, in Städten, die teilweise seit Generationen wüst liegen. Was überhaupt noch auf den Feldern wächst, verzehren andere. Die sozialen Verhältnisse waren katastrophal, die Regierung in Jerusalem völlig

überfordert und im religiösen Leben stimmen Anspruch und Wirklichkeit nur in geringstem Maße überein.

Kein Wunder, daß der Prophet an vielen Stellen seiner Verkündigung ähnlich scharfe und richtende Worte gebraucht wie schon Amos vor ihm. Auch an tiefempfundener Klage mangelt es bei ihm nicht. Die Lage war wirklich zum Himmel schreiend.

Am Übergang in eine neue Ära stand damals aber auch eben dieses ganz andere Wort. Ein Wort der Gnade, der Freude, der Hoffnung und Erlösung. Ein Wort, das ganz offenbar im krassen Gegensatz stand zu dem, was vor Augen war. Die Heimkehr war zwar möglich geworden, aber die Verhältnisse waren im wahrsten Sinne unbarmherzig. Es sollte wohl eine neue Zukunft und einen Neuanfang im heiligen Land geben, aber die Bedingungen dafür waren denkbar schlecht.

Unsere eigene Nachkriegsgeschichte kommt einem in den Sinn.

Und dann diese Worte: gute Botschaft, Freiheit für die Gefangenen und Gebundenen, Trost für die Elenden, Trost für die Trauernden, Gerechtigkeit für die Gebeugten!

Der Verstand spricht: Schöne Worte sind das, aber sie passen nicht zur Wirklichkeit.

Der Prophet sagt: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.

Der Verstand sagt: Die Welt bleibt, wie sie ist.

Der Prophet sagt: Ich habe die Welt überwunden in der Kraft des Geistes Gottes! Mit anderen Worten: Der Gott der Väter hat seine Zusage nicht zurückgenommen. Er hat mit seiner Gemeinde Gutes, Erfreuliches, Tröstliches vor.

95 Er will sich gerade jetzt ihnen zuwenden, wo sie es am
96 nötigsten haben.

97
98 **III. Wie ist es den Heimgekehrten später ergangen?**

99 Sie haben die Dörfer und Städte aufgebaut, auch den
100 Tempel. Und haben wieder ein geregeltes Leben geführt –
101 bis später in Gestalt der Römer wieder neue Herren kamen
102 und ihr Leben maßgeblich beeinflussten. Im Neuen Testa-
103 ment lesen wir vieles davon. Nur daß sie durch die Römer
104 nicht wieder verschleppt wurden, das war ein Segen. Aber
105 sie haben sich nicht mit der fremden Herrschaft abgefunden,
106 sondern haben immer wieder den Aufstand gewagt –
107 mit blutigen Folgen und der Zerstörung des Tempels. Die
108 alte Welt bleibt wohl doch die alte Welt.

109 Jesus selbst hat die Worte unseres Predigttextes in
110 eine ähnliche Lage hineingesprochen. Bei einer Predigt in
111 Nazareth. Heute ist das erfüllt, fügt er hinzu.

112 Ist mit seiner Ankunft, seinem Leiden, Sterben, Aufer-
113 stehen, eine neue Welt angebrochen? Sind seitdem die
114 Gefangenen frei, die Gebeugten aufgerichtet, die Zer-
115 schlagenen getröstet und die Gerechtigkeit wieder herge-
116 stellt?

117 Ein Blick auf zweitausend Jahre Geschichte dieser
118 Wendezeit scheint eindeutig das Gegenteil zu belegen.
119 Nein, es hat sich seither nichts an der alten Welt geändert.
120 Die Worte des Jesaja wie auch Jesu Wort sind unerhört
121 verhallt. Warum sollten wir dann heute im Gottesdienst
122 aus diesen Worten Trost schöpfen?

123 Zunächst vielleicht soviel dazu: Jesaja sagt von sich,
124 daß er selbst von Gott die Kleider des Heils angezogen
125 bekommen hat, daß er selbst mit dem Mantel der Gerech-
126 tigkeit umgeben worden ist – von Gott selbst.

127 Und Jesus ganz ähnlich, nach seiner Taufe: Da stand
128 der Himmel offen, und Gott kam auf ihn herab wie eine
129 Taube. In ihnen selbst wurde zunächst wahr, was sie ver-
130 kündigt haben. Und nur so kann ein solches Wort auch
131 andere ergreifen, anstecken und ermutigen. Daß man am
132 Zeugen die Wahrheit spürt!
133

134 IV. Heute ist dies wahr geworden, sagt Jesus. Ich selbst
135 bin der Erlöser, Erretter, Befreier, der, der Gerechtigkeit
136 gibt, die vor Gott gilt. Seit heute steht der Himmel für alle
137 offen. Auch für uns im neuen Jahr, im neuen Jahrtausend.
138 In der Zeit nach Christus. Aber eben auch in der Zeit mit
139 Christus. Denn das ist doch der Unterscheid zu Jesaja. In
140 Christus wurde diese frohe Botschaft ganz Mensch. In ei-
141 ner vor- wie nachher nie wieder erreichten Vollendung.

142 Seither lassen sich immer wieder Menschen von ihm
143 anrühren, führen, leiten. Und sie werden dadurch zu Boten
144 des Friedens, der Freiheit, der Versöhnung und der Ge-
145 rechtigkeit. Gott sei Dank, daß es sie gibt in dieser alten
146 Welt. Inmitten von Krieg, Verschleppung, Flucht, Elend.
147 Wenn wir heute diese alte neue Botschaft hören, dann
148 dürfen wir uns auf dem Wege zu ihm wissen, zwar in der
149 alten Welt, aber unter dem weit geöffneten Himmel der
150 Gnade und Menschenliebe unseres Gottes.

151 Gott ist für uns, für mich. Ich bin versöhnt, gerecht ge-
152 macht, geliebt - um Jesu willen. Größere Würde gibt es
153 nicht. Da hat die Freude ihren Grund. Ja, laut will ich ju-
154 beln über meinen Gott, der das für mich tut.

155 Freilich, die, die mit den Kleidern des Heils angetan
156 sind, die wurden nicht von einer Freude zur anderen ge-
157 führt - so als wäre das Christsein immer Hochstimmung.
158 Nein! Sie mussten durch Trübsal hindurch, Leid erfahren,

159 **Ängste bestehen, Verfolgung erleiden - und da war Stand-**
160 **haftigkeit gefragt. Doch zuletzt ist Freude. In einem Lied in**
161 **unserem Gesangbuch (EG 398) heisst es: »In dir ist**
162 **Freude in allem Leide.«**

163 **Auf ihn sehen - und dann bestehen. Das ist der Weg der**
164 **Freude im Herrn.**

165 **Solche Freude ist unabhängig von meinen Gefühlen,**
166 **von meinen Wünschen, von meinen Schwächen, von mei-**
167 **ner Hoffnung - von meinen Ängsten. Die Freude im Herrn**
168 **wächst aus der Gewissheit, dass mein Leben Jesus ge-**
169 **hört, dass auf sein Wort Verlass ist und dass die Zukunft**
170 **in seiner Hand liegt.**

171
172 **Ich wünsche uns, dass uns diese getroste Gewissheit**
173 **durch das neue Jahr begleitet, das begonnen hat. Wir**
174 **sollen uns daran halten: Das Unheil wird besiegt. Die**
175 **Freude im Herrn bleibt!**

176
177 **Amen.**